Seitenstreifen des Halsschildes von einander entfernt. — Naht eingedrückt. — Halsschild vor dem Schildchen in Gestalt eines Dreieckes grob und dicht punctirt **impressifrons** Cayenne.
L. 6½, B. 5 m.

13. Nahtstreifen vorhanden 14
— fehlend........................**arabicus**. Arabien.
L. 8, B. 6 m.

14. Rudiment des äussern Randstreifens gebogen, lang und stark ausgedrückt 15
— — — — kurz, verwischt..........17

15. Vorderschienen fünfzähnig. — Rückenstreifen fein ..**dubius** Brasil.
L. 6½, B. 4½ m.
— vierzähnig. — Rückenstreifen stark gekerbt ...16

16. 5. Rückenstreifen in der Mitte unterbrochen, nur an der Basis und Spitze der Flügeldecken ausgedrückt; Nahtstreifen vor der Spitze aufhörend .. **bifidus** Say. N. Amer.
L. 5, B. 4 m.
— — nur an der Spitze vorhanden; Nahtstreifen bis zur Spitze verlaufend . ... **abbreviatus** F. N. Amer.
L. 5—4, B. 4—3 m.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Cacoxenus indagator nov. sp. und seine Verwandten.

Von Director Dr. H. Löw in Meseritz.

Vor einigen Tagen erhielt ich von meinem werthen Freunde, dem Dr. Scholtz in Breslau, ein Dutzend Exemplare einer interessanten Fliege nebst folgender brieflichen Mittheilung über das Vorkommen derselben. Er schrieb mir:

„Ich fand am 15. Mai zu Domanze bei Ingramsdorf die aus sehr lockerem Sandsteine bestehenden Wände einer Sandgrube von den Fluglöchern einer oder zweier Erdbienen-Arten siebartig durchlöchert und fleissig von den Bienen umschwärmt. Ich trat heran und wurde bald durch die Beobachtung belohnt, dass eine kleine Fliege diese Fluglöcher ebenfalls in zahlreicher Menge umschwärmte und zeitweise in dieselben hineinkroch. Das Geschäft der einmal hineingekrochenen musste nicht in Eile abgemacht werden können, denn n der Zeit, während welcher ich beobachtete, sah ich keine derselben wieder

herauskriechen. Dass das Treiben dieser Fliege mit dem Haushalte der Bienen in naher Beziehung stehe, ist wohl nicht zu bezweifeln; leider konnte ich wegen des Mangels geeigneter Instrumente nicht bis zur Bienenbrut gelangen. Interessant für mich ist es, diese hier in Menge vorkommende Fliege noch nicht anderwärts in Schlesien bemerkt zu haben."

Soweit die interessante Mittheilung meines Freundes. — Ich erkannte in der Fliege sogleich einen alten bekannten Unbekannten, ich meine eine Art, welche mir zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten wohl vereinzelt vorgekommen, auch in einzelnen Exemplaren von andern Dipterologen mit dem Ersuchen, sie zu bestimmen, mitgetheilt worden war, hinsichtlich welcher ich aber stets meine Unsicherheit und Unkenntniss hatte bekennen müssen. Die grössere Anzahl und die vortreffliche Conservation der mir jetzt zugesendeten Exemplare, so wie der Umstand, dass ich nun keinen Zweifel mehr über die Zusammengehörigkeit beider Geschlechter habe, veranlassten mich zu einer nochmaligen genauern Untersuchung, deren Mittheilung vielleicht nicht ganz ohne Interesse ist.

Schon eine flüchtige Untersuchung zeigt eine gewisse Uebereinstimmung hinsichtlich der Merkmale, welche gewöhnlich als charakteristisch für die Gattung *Agromyza* angesehen werden, z. B. der beborsteten Stirn, dem Vorhandensein nur kleiner Knebelborstchen, der gegen ihr Ende hin der ersten Längsader eng anliegenden Hülfsader u. s. w. — Diese Uebereinstimmung ist ausreichend, um die Vermuthung zu erwecken, dass die Art vielleicht schon als eine *Agromyza* beschrieben sein könnte und zur Vergleichung der Beschreibungen aller derjenigen Agromyza-Arten zu nöthigen, bei welchen die beiden Queradern von einander entfernt stehen. Das Resultat dieser Vergleichungen ist ein entschieden negatives, das heisst: es findet sich keine Beschreibung, welche auf diese Art bezogen werden könnte. — Eine genauere Untersuchung zeigt nun freilich leicht und überzeugend, dass diese Art völlig mit Unrecht zur Gattung *Agromyza* gebracht werden würde, ja dass diese Gattung nicht einmal zu denjenigen gerechnet werden kann, mit welcher sie in einer wirklichen näheren Verwandtschaft steht. Sie weicht von allen Agromyza-Arten schon im Habitus durch den robustern Bau des Körpers und die verhältnissmässig viel kleinern Flügel auffallend ab; ausserdem unterscheidet sie sich von ihnen: 1) durch den vielmehr halbkugelförmigen Kopf, 2) durch viel dickeren Rüssel, 3) durch andere Beborstung der Stirn, während sich nämlich bei den Agromyza-Arten am Seitenrande vor den auf dem Scheitel selbst stehenden Borsten, vier

hintereinanderstehende, aufgerichtete Borsten finden, sind bei ihr nur zwei solche Borsten vorhanden, auf welche dann unmittelbar noch eine nach vorwärts gerichtete folgt; 4) durch die Beborstung des Thorax, welche sich bei den Agromyza-Arten weiter nach vorn hin erstreckt, bei ihr aber sich nur auf dem hintersten Ende desselben findet; 5) dadurch dass der sechste Hinterleibsabschnitt des Weibchens nicht wie bei den Agromyza-Arten fast kurz röhrenförmig gestaltet und von der Seite her zusammengedrückt ist, sondern eine ganz gewöhnliche Form hat, und bei günstiger Lage auch noch den siebenten Abschnitt bemerken lässt; 6) dadurch, dass die Hülfsader nicht wie bei den Agromyza-Arten deutlich neben der ersten Längsader hinläuft, sich kurz vor dem Ende derselben an sie herandrängt und dann in den Flügelrand mündend wieder etwas von ihr ablenkt, während bei ihr die Hülfsader schon nicht sehr weit von ihrem Ursprunge undeutlich wird, und sich dann völlig unter die erste Längsader versteckt; 7) durch kleinere Wurzelzellen. — Diese Merkmale reichen mehr als vollständig aus, ihr eine von *Agromyza* ziemlich entfernte Stellung anzuweisen.

In einigen derselben stimmt sie mit einer bekannten Art überein, welche von Meigen sehr mit Unrecht zu *Agromyza* gebracht worden ist; es ist die *Agr. latipes*, welche mit einigen noch unbeschriebenen, ihr ähnlichen Arten eine eigene Gattung bilden muss, der eine genauere Untersuchung ihren Platz wohl bei den *Geomyziden* anweisen dürfte. Die Uebereinstimmung mit *Agrom. latipes* besteht in der Form des Körpers, der Undeutlichkeit der Hülfsader, der auf das hintere Ende beschränkten Beborstung der Oberseite des Thorax und in dem Bau des weiblichen Hinterleibs. Höchst auffallend sind dagegen die Unterschiede im Baue des Kopfs, da bei *Agromyza latipes* die Fühler viel kleiner und in Gruben eingesenkt, die Augen rund, der Mundrand vorgezogen und der sehr dünne Rüssel gekniet ist, wovon sich bei unserer Art durchaus nichts findet. Sie steht also auch mit *Agrom. latipes* in keiner wahren Verwandtschaft.

Diejenige Gattung, mit welcher sich eine ziemlich nahe Verwandtschaft dagegen gar nicht erkennen lässt, ist *Milichia.* Um mich darüber bestimmter aussprechen zu können, muss ich zwar bemerken, das Meigen in der Gattung *Milichia* meines Erachtens viel zu Heterogenes vereinigt hat. Seine *Milichia maculata*, die von mir beschriebene, ihr nahe verwandte *Mil. formosa* und ähnliche Arten unterscheiden sich von *Mil. speciosa*, von allem Andern abgesehen, schon durch ihre gerundeten und viel undeutlicher behaarten Augen, so wie durch den Mangel des tiefen

Schlitzes vor der Mündung der ersten Längsader der Flügel so auffällig, dass sie mit ihr nicht in einer Gattung verbleiben können. Ich sehe ***Mil. maculata*** als Typus der Gattung ***Milichia*** an und ***Mil. speciosa*** als Typus einer zweiten Gattung, für welche ich zur Vermeidung eines neuen Namens den schon von Latreille auf sie angewendeten Namen ***Argyrites*** annehme. — Unter allen mir bekannten Fliegen ist der ***Mil. speciosa*** keine näher verwandt, als die von Wahlberg in Schweden entdeckte, aber auch im nördlichen Deutschland nicht gar seltene ***Lobioptera ludens*** Wahlb., mit welcher die von Zetterstedt beschriebene ***Milichia palposa*** identisch zu sein scheint. Der Unterschied besteht vorzugsweise in der gestrecktern Gestalt und in der kürzern und sparsamern Behaarung von ***Lobioptera ludens***, so dass die generische Absonderung derselben von ***Argyrites*** ziemlich überflüssig erscheint. Will man diese Trennung beibehalten, so lassen sich die drei Gattungen, welche zusammen genommen der Meigen'schen Gattung ***Milichia*** entsprechen, etwa in folgender Weise characterisiren.

1) Milichia.

Stirn an jeder Seite mit drei starken vor den Scheitelborsten stehenden Borsten. Augen gerundet, mit kaum bemerkbarer kurzer Pubescenz. Backen weit unter die Augen hinabgehend. Der seitliche Mundrand etwas behaart, in der Nähe der Vorderecke desselben ein Knebelborstchen. — Taster verhältnissmässig breit. Oberseite des Thorax bis vorn hin mit einzelnstehenden Borsten. Die Hülfsader läuft undeutlich werdend neben der ersten Längsader her. Queradern genähert. Der Flügelrand ohne Schlitz vor der ersten Längsader. Die Randader wird unmittelbar jenseits der Mündung der zweiten Längsader ein wenig dünner und läuft bis zur dritten Längsader.

2. Argyrites.

Stirn zu jeder Seite des Augenrandes mit ziemlich zahlreichen haarartigen Borsten und auf ihrer Fläche mit zerstreuten, aber langen Haaren. Augen länglich, d. h. der senkrechte Durchmesser derselben viel grösser als der horizontale, deutlich behaart. Backen wenig unter die Augen hinabgehend. Taster verhältnissmässig breit und gross. Die dichte, borstenartige Behaarung des seitlichen Mundrandes setzt sich auf dem kielförmigen Aussenrande der Fühlerhöhlung bis gegen die Mitte des Gesichts fort.— Auf der Oberseite des Thorax finden sich einzelnstehende Borsten bis vorn hin. Die Hülfsader läuft in ihrer

ganzen Länge vollkommen deutlich neben der ersten Längsader her. Queradern entfernt. Flügelrand vor der Mündung der ersten Längsader mit tiefem Schlitz. Die Randader wird kurz jenseits der Mündung der zweiten Längsader dünner, läuft dann aber dennoch bis zur vierten Längsader.

3. Lobioptera.

Stirn zu jeder Seite am Augenrande mit vier starken Borsten, auf der Mitte ohne längere Haare. Augen länglich, d. h. der senkrechte Durchmesser derselben viel grösser als der horizontale; die sparsame Behaarung derselben ist nur bei sehr starker Vergrösserung wahrnehmbar. Backen wenig unter die Augen hinabgehend. Die borstenartige Behaarung des seitlichen Mundrandes ist ziemlich sparsam, und setzt sich auf dem kielförmigen Aussenrande der Fühlerhöhlung bis gegen die Mitte des Gesichts fort. Taster verhältnissmässig breit und gross. — Auf der Oberseite des Thorax finden sich einzelnstehende Borsten bis vorn hin. Die Hülfsader läuft in ihrer ganzen Länge neben der ersten Längsader her, ist aber nicht sehr deutlich. Queradern entfernt. Flügelrand vor der Mündung der ersten Längsader mit tiefem Schlitze, die Randader wird kurz jenseits der Mündung der zweiten Längsader dünner, läuft dann aber doch noch bis zur vierten Längsader.

Die von Dr. Scholtz erhaltene Fliege unterscheidet sich von *Lobioptera* und *Argyrites* durch den mangelnden Flügelschlitz und die nur bis zur dritten Längsader laufende Randader so auffällig, dass eine Angabe von noch andern Unterschieden überflüssig ist. Mit ***Milichia*** stimmt sie in diesen Merkmalen überein, unterscheidet sich aber durch nicht gerundete, sondern längliche Augen, durch den nur auf seinem Hinterende beborsteten Thorax, durch die nicht genäherten Queradern, durch die abweichende Beborstung der Stirn u. s. w., so dass sie auch in dieser Gattung nicht untergebracht werden kann. Es bleibt mithin nichts übrig, als auf sie eine neue Gattung zu begründen, welcher ich den Namen Cacoxenus gebe und die sich etwa in folgender Weise charakterisiren lässt:

Cacoxenus.

Stirne vor den auf dem Scheitel stehenden Borsten jederseits am Augenrande mit drei Borsten, von denen die vorderste auf der Mitte des Randes steht und nach vorn gerichtet ist, während die beiden

andern nach oben gerichtet sind; sonst ist die Stirn mit nur kurzer, aber rauher Behaarung besetzt. Augen länglich, d. h. der senkrechte Durchmesser erheblich länger als der horizontale, doch ist letzterer nicht ganz so stark verkürzt wie bei *Argyrites* und besonders bei *Lobioptera*; die sparsame Behaarung der Augen wird nur bei starker Vergrösserung bemerkt. Fühlerbau wie bei den verwandten Gattungen. Backen sehr wenig unter die Augen hinabgehend. Der seitliche Mundrand ist sparsam behaart; das vorderste oder zuweilen die beiden vordersten dieser Härchen vom Ansehen einer kleinen Knebelborste. Oberseite des Thorax nur hinten mit Borsten. Schildchen mit vier Borsten am Rande, sonst kahl. Hülfsader bald sehr unscheinbar werdend; sie nähert sich der ersten Längsader nicht nur sehr, sondern versteckt sich weiter gegen ihr Ende hin ganz unter derselben. Flügelrand ohne Schlitz vor der ersten Längsader. Die Randader läuft bis zur dritten Längsader.

Cacox. indagator *nov. sp. ♂ et ♀. — Thorax et scutellum obscure cinerea; abdomen nigrum, laeve, segmentorum margine apicali albido; pedes nigri, genubus tarsisque pallidioribus.*

♂ *caput cum antennis totis nigrum, metatarsi posteriores ciliati.*

♀ *caput cinereum, antennarum articuli basales brunneo-testacei, terminalis niger; metatarsi postici non ciliati.*

Long. corp. 1½—1⅔ *lin.*

Der Kopf des Männchens, welches eine merklich schmälere Stirn als das Weibchen hat, ganz und gar mattschwarz, der des Weibchens schwärzlichgrau, auf der Stirn mehr dunkelbraungrau. Die Fühler des Männchens ganz und gar schwarz; bei dem Weibchen sind die beiden ersten Fühlerglieder gelbbraun gefärbt, das dritte schwarz oder braunschwarz; das zweite Fühlerglied trägt auf seiner Oberseite ein einzelnes längeres Härchen; das dritte Fühlerglied ist ziemlich gross, gerundet, doch etwas länger als breit. Gesicht ziemlich senkrecht, nach unten hin nur wenig zurückweichend, unter jedem Fühler etwas ausgehöhlt; die Backen nur sehr wenig unter die Augen hinabgehend; der seitliche Mundrand mit kurzen Haaren besetzt, von denen das vorderste, welches ein wenig vom Mundrande abgerückt ist, das Ansehen eines Knebelborstchens hat. Die Mundöffnung ziemlich gross; Taster ziemlich kurz, mässig breit, wenig behaart, schwärzlich. Die Oberseite des Thorax in der Nähe des Seitenrandes und in der Gegend von dem Schildchen mit einzeln stehenden Borsten, sonst überall mit kurzen, aber steifen schwarzen Härchen besetzt. Schildchen am Seitenrande mit vier schwarzen Borsten, sonst unbehaart. Hinterleib schwarz, ziemlich glänzend, überall mit kurzer schwarzer Behaarung besetzt; bei gut erhaltenen Exemplaren ist der

erste Ring durch eine überaus feine, weissliche Linie gesäumt; die folgenden drei Ringe haben einen etwas breiten weissen Hinterrandssaum; am fünften Ringe ist derselbe wieder schmäler und oft nicht recht deutlich, an dem sechsten und siebenten Ringe gewöhnlich nicht wahrnehmbar; wenn man den Hinterleib ganz von vorn beleuchtet, so zeigt sich ein dünner weisslicher Reif, welcher den zweiten Ring fast ganz bedeckt und auf den nachfolgenden Ringen eine breite, doch nicht scharf begrenzte Hinterrandsbinde bildet; bei nicht gut conservirten Exemplaren sind häufig die weisslichen Säume der Hinterleibsringe entweder sämmtlich oder doch zum Theile undeutlich; auch finden sich Exemplare, bei welchen sie eine etwas grössere Breite haben, die aber ganz unzweifelhaft derselben Art angehören. — Die Beine sind schwarz; bei den dunkelsten Exemplaren sind nur die äusserste Kniespitze und die Fussgelenke heller, während bei andern Exemplaren, bei den Weibchen sogar gewöhnlich, die ganzen Füsse von schmutzig-wachsweisslicher Farbe sind, was nur wegen der sie verdunkelnden kurzen, schwarzen Behaarung weniger auffällt; bei unausgefärbten Exemplaren ist zuweilen auch die Basis der Schenkel und die Spitze der Schienen ziemlich hell gefärbt; sie verrathen sich durch die mehr schwarzbraune als schwarze Behaarung der Beine. Das erste Glied der Mittel- und Hinterfüsse des Männchens hat eine zarte Bewimperung, welche zwischen Aussen- und Unterseite steht; dem Weibchen fehlt dieselbe vollständig; sonst ist die Behaarung der Beine überall kurz, nur an der Aussenseite der Vorderschenkel heller. — Die Schwinger des Weibchens sind weisslich, bei dem Männchen ist der Schwingerknopf auf der Oberseite schwärzlich. — Flügel graulich glasartig mit schwarzbraunen Adern; die hintere Querader ziemlich weit vom Hinterrande abstehend, aber doch der kleinen Querader nicht auffallend genähert.

So bestimmt sich die Gattung ***Leucopis*** von allen vorher besprochenen Gattungen und namentlich auch von der Gattung ***Cacoxenus*** unterscheidet, so will es mich doch bedünken, als ob sie unbedenklich in den bezeichneten Kreis näher verwandter Arten zu ziehen sei. Die Larven derselben leben, soviel bekannt geworden ist, von Blattläusen, von Coccus- und von Chermes-Arten, ja eine (***Leuc. albipennis***) soll nach Bremi in den Eiern von Spinnen leben. Es scheint mithin die Lebensweise der Cacoxenus-Arten Aehnlichkeit mit derjenigen der Leucopis-Arten zu haben. — Von ***Milichia***, ***Argyrites*** und ***Lobioptera*** sind die früheren Stände meines Wissens noch nicht beobachtet worden.

Zwischen der Gattung ***Ochthiphila*** und denjenigen Gattungen, welche ich bisher als einander nahe verwandt bezeichnet habe, finde ich keinen so wesentlichen Unterschied, wie ihn andere Systematiker gefunden zu haben scheinen, getraue mich aber doch nicht ohne ausführlichere und sorgfältigere Untersuchungen sie mit denselben

zusammenzustellen. — Dass, wenn von der Gattung ***Ochthiphila*** die Rede ist, an ***Ochth. litorella*** Full. nicht mit gedacht werden darf, versteht sich von selbst, da diese in die allernächste Verwandtschaft von ***Coenosia*** gehört und auch unter dem Namen ***Schoenomyza litorella*** schon längst von Haliday dahin gebracht worden ist. Dagegen muss ***Oxyrhina Wahlbergii*** Zett. als nächste Verwandte der Gattung ***Ochthiphila*** angesehen und von ***Oxyrhina frontalis*** generisch getrennt werden, da sie mit ihr kaum eine entfernte Verwandtschaft hat. Die Gründe, welche Meigen zur Verwerfung des von Macquart für ***Tetanocera frontalis*** gewählten Gattungsnamens ***Trigonometopus*** bestimmt haben, sind nicht ganz ausreichend; da auch jede überflüssige Bildung neuer Gattungsnamen zu vermeiden ist, so ist es am zweckmässigsten, die ***Tetanocera frontalis*** künftig ***Trigonometopus frontalis*** zu nennen und den Namen ***Oxyrhina*** der von Zetterstedt nach Herrn Prof. Wahlberg benannten Art zu belassen.

Die Gattung ***Ochthiphila*** besteht bisher noch aus Arten von sehr übereinstimmender Bildung. Unter mancherlei interessanten Fliegen, welche mir vor einigen Jahren ein kurzer Ausflug an den Neusiedler See geliefert hat, finden sich zwei hübsche neue Ochthiphila-Arten, welche sich durch verhältnissmässig etwas breitern und kürzern Kopf, durch die höher gestellten Seitenborsten der Stirn, deren vorderste sich an der Mitte des Seitenrandes befindet, und durch querbandirte Stirn auszeichnen, so dass sie sich sehr wohl als Arten einer eigenen, bisher unbekannt gebliebenen Gruppe absondern lassen. Ich lasse hier die Beschreibung derselben folgen; die Beschreibung einer besonders hübschen norddeutschen Art mag sie begleiten.

Sect. I. Die vorderste der am Seitenrande der Stirn stehenden Borsten findet sich an der Mitte desselben; die Stirn mit dunkler Querbinde.

Sp. 1. **Ochth. spectabilis** *nov. sp.* ♀. — ***Grisea; antennae, proboscis cum palpis, tibiae tarsique flavo-testacea; frontis fascia transversa, antennarum apex, femora tibiarumque annulus subbasalis nigricantia; abdominis puncta sex vix conspicua maculaeque sex laterales nigra. — Long. corp. 2 lin.***

Die bei weitem grösste der bis jetzt bekannt gewordenen europäischen Arten. Körperfärbung greis mit einer geringen Beimischung von gelb. Kopf verhältnissmässig breiter und kürzer, als bei den Arten der zweiten Abtheilung. Stirn graugelb, auf ihrer Mitte mit einer geraden, schwärzlichen Querbinde, auf welcher ziemlich viel kurze schwarze Härchen stehen; die schwärzlich-

gefärbte Stirnspalte ist durch ein schwarzes Strichelchen jederseits mit dem Augenrande verbunden, wodurch eine zweite schwärzliche Querlinie entsteht, welche bei sehr scharfer Schliessung der Stirnspalte undeutlicher ausfällt. Augen gerundet. Fühler rothgelb, das dritte Glied auf seiner Oberseite ziemlich deutlich ausgeschnitten und mit sehr scharfer Oberecke versehen, welche sammt dem Oberrande desselben stark gebräunt ist. Der greisen Färbung des Gesichts ist ziemlich viel Gelb beigemengt. Rüsselkopf und Taster rothgelb; der seitliche Mundrand mit einer Reihe ziemlich grober Härchen besetzt. — Thorax und Schildchen ohne Zeichnung. – Die Oberseite des Hinterleibes hat auf jedem der drei letzten Ringe zwei überaus kleine schwärzliche Pünctchen, welche wahrscheinlich nicht bei allen Exemplaren deutlich vorhanden sein werden; am Seitenrande des dritten, vierten und fünften Ringes findet sich ein dicker, aber kurzer schwarzer Strich und eben da an der Basis des sechsten noch ein schwarzer Punct. — Schenkel schwarz, von weisslicher Bestäubung greis, die Spitze derselben rothgelblich; die Schienen und die ganzen Füsse rothgelb; alle Schienen haben ganz nahe an der Basis einen schwärzlichen Ring, welcher aber wegen seiner Bestäubung weniger auffällt. Flügel etwas gelblich; auch die gelblichen Adern sind gegen die Spitze hin wenig verdunkelt.

Sp. 2. **Ochth. coronata** *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Cana; palpis, antennis, fasciis frontis duabus, abdominis punctis quadrifariam dispositis femoribusque nigris; capitulo proboscidis, genubus, tibiis tarsorumque articulis prioribus flavo-testaceis.* — *Long. corp.* 1—1¼ *lin.*

Weissgrau. Stirn mit einer ziemlich breiten schwarzen Querbinde auf der Mitte und mit einer eben solchen fast linienförmigen auf der Stirnspalte; kurze Behaarung ist auf der Stirn kaum wahrzunehmen. Fühler schwarz, das zweite Glied mit weissem Schimmer; Fühlerborste, soweit sie an der Basis verdickt ist, schwärzlich, sonst fast farblos. Die Färbung des Gesichts weicht von der des übrigen Körpers nicht ab. Die Härchen an der Seite des Mundrandes sind weder zahlreich noch stark; der Rüsselkopf gelb; die schmalen Taster schwarz. — Thorax und Schildchen ohne Zeichnung. -- Die Oberseite des Hinterleibes gewöhnlich auf dem vierten, fünften und sechsten Ringe mit zwei langgezogenen schwarzen Puncten, am Seitenrande des dritten bis fünften (bei manchen Exemplaren auch an dem des sechsten und zuweilen selbst an dem des zweiten) Ringes finden sich nicht recht scharf begrenzte schwärzliche Längsstriche, welche bei auch nur etwas zusammengezogenem Hinterleibe eine fast ununterbrochene Strieme zu bilden pflegen. — Schenkel schwarz mit weisslicher Bestäubung, die Spitze derselben rothgelblich. Schienen rothgelb, die hintersten ganz nahe an ihrer Wurzel mit einem schwärzlichen Ringe. Füsse rothgelb, gegen das Ende hin zuletzt ziemlich dunkelbraun werdend. — Flügel mehr weisslich als gelblich, die Längsadern auf dem Spitzendrittheil dunkler.

Sect. II. Die vorderste der am Seitenrande der Stirn stehenden Borsten steht dem Vorderrande ziemlich nahe; die Stirne ohne dunkle Querbinde.

Sp. 3. **Ochth. fasciata** *nov. sp.* ♂. — *Cana, abdomine cinereo fasciis interruptis atris signato; antennarum articulo tertio, palpis, genubus, tibiis tarsisque totis flavo-testaceis. Long. corp.* $1\frac{1}{4}$ *lin.*

Weissgrau. Die beiden ersten Fühlerglieder schwärzlich, das dritte lebhaft rothgelb, wodurch sie sich von *Ochth. elegans* unterscheidet, welche schwarze Fühler hat. Die Borsten am seitlichen Mundrande vollkommen deutlich, aber nicht besonders stark. Taster und Rüsselkopf rothgelb. — Hinterleib aschgrau; am Vorderrande des dritten, und eben so an dem jedes folgenden Hinterleibsringes liegt eine ziemlich breite, tiefschwarze Querbinde, welche in der Mitte unterbrochen ist und gegen den Seitenrand hin eine minder tiefe Färbung annimmt; auf dem zweiten Ringe befindet sich nur die Andeutung einer solchen Binde. — Schenkel schwarz mit weisslicher Bestäubung, die Spitze derselben rothgelblich; Schienen und Füsse ganz und gar rothgelblich, letztere gegen die Spitze hin kaum etwas dunkler. — Flügel ein wenig gelblich.

Bücher-Anzeigen.

Von J. Lederer.

Enumeratio corporum animalium Musei imperialis academiae scientiarum Petropolitanae. Classis Insectorum. Ordo Lepidopterorum. Pars II. Lepidoptera heterocera. Accedunt tab. VIII. Petropoli 1857.

Herr Ménétriés übergibt uns hier den II. Band des Verzeichnisses der Lepidopterensammlung des Petersburger kais. Museums. Er enthält 320 Arten Tagfalter, als Supplement zu den im I. Bande aufgezählten 1105 Arten und 378 Heteroceren, vorläufig Cydimoniden, Agaristiden, Castniiden, Sphingiden, Sesiiden (incl. Thyris), Zygaeniden (incl. Syntomis, Laemocharis, Glaucopis etc.), Lithosiden (incl. Naclia, Emydia, Dejopeia) und Cheloniden. Die acht Tafeln sind lithographirt und in Zeichnung und Illumination gleich hübsch ausgeführt. Sie enthalten: ***Pap. philolaus*** Boisd. und ***pilumnus*** Boisd. aus Mexico, ***Pap. cinyras*** Mén. aus Bahia, ***Colias aurora*** ♂ ♀, ***Heliconia Becskei*** Mén. aus Brasilien, ***Eueides parana*** Mén. und ***Huebneri*** Mén. aus Brasilien, ***Catagramma thamyras*** Mén. aus Brasilien, ***Limenitis alvina*** Bremer aus Peking, ***Heterochroa ephesa*** Mén. aus Brasilien, ***Adolias telchinia*** Mén. und ***appiades*** Mén. aus Ostindien, ***Paphia xenocrates*** Doubled. aus Bolivia, ***Cystineura amymone*** Mén. aus Nicaragua, ***Pieris melete*** Mén. aus Japan, ***Arg. laodice*** V. ***japonica***,